



M i t t e i l u n g e n

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich

11. Jahrgang

Juli 1965

Folge 2 (Ges. Folge 32)

Sitz des Vereines : Linz, Stifterstr. 16, Dr. Hans Siegl

Sprechstunden im Vereinslokal "Zum Tiroler"
Linz/Urfahr, Bernaschekplatz 9
jeden 1. Donnerstag im Monat von 20 - 21 Uhr.

Aus dem Inhalt :

Verbanstagung am 18. Juli 1965 in Golling.

4. Internationaler Kongress für Speläologie
v. 12.-26. 9. 1965 in Postojna-Ljubljana-Dubrovnik.

Dachsteinmammuthöhlen-Expedition vom 24. 7. - 1. 8. 65.

Fahrtenberichte.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landesverein f. Höhlenkunde in O. Oe.
Linz, Stifterstrasse 16
Für den Inhalt verantwortlich:
Ernst Strauss, Linz, Wimhölzlstrasse 4.

Verbandstagung 1965

Die Hauptversammlung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher wird heuer am Sonntag den 18. Juli in Golling, Salzburg, abgehalten. Mit Rücksicht auf den im Herbst stattfindenden internationalen Kongress für Speläologie wird auf ein Rahmenprogramm verzichtet.

4. Internationaler Kongress für Speläologie

Wie bekannt, findet der Kongress heuer in Jugoslawien statt und umfasst folgendes Programm:

- 9. - 11. Sept.: Vorexkursionen.
- 12. Sept.: Feierliche Kongresseröffnung in der Adelsberger-Grotte.
- 13. - 16. Sept.: Arbeitssitzungen in Laibach.
- 17. - 26. Sept.: Hauptexkursion, mit deren Ende in Dubrovnik der Kongress geschlossen wird.
- 17. - 22. Sept.: Gekürzte Exkursion, in den ersten Tagen mit der Hauptexkursion gleich, dann Rückkehr nach Laibach.
- 27. - 30. Sept.: Nachexkursionen.

Dachstein - Mammuthöhlen - Expedition 1965

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich führt die alljährliche Mammuthöhlenexpedition heuer vom 24.7.-1.8. durch. Ziel der Expedition sind Neuforschungen im Minotaurus-Labyrinth. Für die Teilnehmer ist unbedingt Schachterfahrung notwendig. Interessenten wenden sich an K. Schneider, Wien 2., Obere Donaustr. 99/7/1/3.

Studienfahrt zu den prähistorischen Höhlenzeichnungen und Felsbildern in Südfrankreich und Nordspanien im Sommer 1966

In der Zeit vom 14.-bis 31. Juli 1966 findet unter der Leitung von Prof. Dr. H. TRIMMEL eine Studienfahrt mit Autobus in die bekanntesten Höhlengebiete von Südfrankreich und Nordspanien statt. Vorgesehen ist der Besuch des urgeschichtlich besonders berühmten Gebietes von Les Eyzies mit den in der Umgebung befindlichen Höhlen mit eiszeitlichen Wandmalereien (Höhle von Cougnac, Höhle von Rouffignac, Font de Gaume, wenn möglich Höhle von Lascaux), der Höhle von Peche Merle, sowie in Nordspanien der Besuch der Höhle von Altamira und der Höhlen auf dem Monte Castillo. Darüber hinaus gibt diese Fahrt Gelegenheit, weitere wunderschöne Tropfsteinhöhlen sowie die eigenartige Landschaft dieser Gebiete kennen zu lernen. Der vorläufige Richtpreis für diese 18-tägige Fahrt beträgt S 2800.- Da bereits etliche Anmeldungen vorliegen und die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird allen Interessenten aus dem Kreise der Vereinsmitglieder empfohlen, eine beabsichtigte Anmeldung möglichst bald bei Dr. H. TRIMMEL vorzunehmen.

Aus Höhlenkundliche Mitteilungen d. Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 21. Jahrg., Juni 1965, Heft 6.

Zur Beachtung bei Höhlenfahrten.

Aus gegebenem Anlass weisen wir unsere Mitglieder neuerlich darauf hin, dass nach dem Gesetz jede Begehung einer Höhle der Zustimmung durch deren Eigentümer - das ist der Grundeigentümer - bedarf. Es ist daher für unsere Forschungsarbeit von entscheidender Bedeutung, das gute Einvernehmen mit dem Grundeigentümer bzw. deren Vollzugsorganen zu erhalten. Für Forschungen in Schauhöhlen ist die Genehmigung der Schauhöhlenverwaltung unbedingt notwendig. Beim Besuch von Höhlen, die weitab von öffentlichen Wegen in Forstrevieren liegen, ist das Einvernehmen mit der betreffenden Forstverwaltung herzustellen. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, dass alle Forstaufschliessungs- und Güterwege Privatstrassen sind, welche nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Eigentümer mit Kraftfahrzeugen benützt werden dürfen. Widerrechtliches Befahren kann strafrechtliche Folgen nach sich ziehen, für die der Betreffende selbst haftet.

Der Vereinsausschuss ersucht alle Mitglieder im Interesse der Erhaltung der weiteren Forschungsmöglichkeit in ihrem Kreis darauf hinzuwirken, dass alle Höhlenforscher sich an diese Richtlinien halten. Es muss sich jedes Mitglied bewusst sein, dass die Zugehörigkeit zum Verein zur besonderen Einhaltung aller durch Gesetz und Anstand gebotenen Regeln verpflichtet.

Der Vereinsvorstand

aus Höhlenkundliche Mitteilungen d. Landesvereines für Höhlenkunde
in Wien und Niederösterreich 21. Jahrgang, Juni 1965, Heft 6 .

Gedanken zur Höhlenentstehung und Höhlenentwicklung

Referat von Dr. H. Trimmel bei der Tagung d. Verbandes Deutscher Höhlen- und Karstforscher am 2. Okt. 1964.

Schon einmal gab es über dieses Thema eine Diskussion in der "Höhle" und zwar vor 10 Jahren unter dem Titel "Höhlen und Niveaus". Sie wurde schliesslich abgebrochen. In der Zwischenzeit sind neue Entdeckungen und Forschungen erfolgt. Diese Entdeckungen zeigten, dass unsere theoretische Basis sehr schmal ist. - Auf Grund dieser Entdeckungen wurden aber auch neue Gedanken ins Treffen geführt. KOPPENWALLNER versucht, eine Deutung der Häufung von Höhlen am Südende der Salzburger Kalkalpen zu geben. Nach unserem jetzigen Wissensstand scheint tatsächlich eine Häufung von Grosshöhlen beiderseits des Salzachdurchbruches zwischen Hagengebirge und Tennengebirge vorzuliegen. KOPPENWALLNER macht die Eiszeit bzw. die Eiszeitwässer für die Entstehung dieser Höhlen verantwortlich. Er hat zur Stellungnahme zu seiner Theorie aufgerufen, bisher war das Echo jedoch gering. Dies ist allerdings verständlich: man kann nur Stellung nehmen, wenn man alle diese Höhlen kennt, wer aber kennt sie schon und hat sie vergleichend studiert? KRIEG meint, die Höhlen wären älter, sie stammten schon aus dem Tertiär. - Die Deutung ist schwierig. Auf eine sichere Basis kann man nur durch das Sammeln von Beobachtungen kommen und durch den Vergleich von Beobachtungsergebnissen. Wenn man eine grössere Anzahl von Höhlen kennt, ergeben sich gewisse Züge, auch ohne Theorie:

1.) Wenn wir von der Zuordnung einer Höhle zum Alter eine bestimmten Landschaft sprechen, so ist diese Feststellung unzulässig. Die einzelnen Teile einer Höhle sind nicht gleich alt!

Es gibt Höhlenteile, die älter und andere, die jünger sind ! Bei der Aufstellung einer Theorie über die Höhlenentstehung muss man beachten, welche Altersunterschiede zwischen den einzelnen Höhlenteilen festzustellen sind. Zum Beispiel in der Dachstein-Mammuthöhle : Als alter Teil ist die Paläotraum anzusprechen. Daneben gibt es aber auch junge und noch aktive Teile. Vielleicht sind diese sogar erst nacheiszeitlich entstanden. - Unter günstigen Verhältnissen - Zusammentreffen mehrerer fördernder Faktoren - kann die Höhlenraumbildung nämlich sehr rasch vor sich gehen. Dabei kann zeitweise auch die Erosion die überwiegende Komponente für die Höhlenraumbildung werden. Beispiel: Schraubenfallhöhle. Diese ist 18 m hoch und 6 m breit und nachweislich in ca 8000 Jahren entstanden. Das sind metamorphe Hochstegenkalke.

2.) Feststellung: Für die Anlage von Höhlenräumen ist ebenso das Zusammentreffen von günstigen Faktoren entscheidend. Das Höhlensystem muss daher nicht einem bestimmten oberirdischen Talsystem entsprechen. Es kann Zusammenhänge geben, es ist dies aber nicht überwiegend der Fall. - Auch ist die Höhenlage der Höhlengänge nicht für deren Alter massgebend.

3.) Unsere Höhlensysteme können nicht ohne weiteres alle "in einen Topf geworfen werden, Sie gehören verschiedenen Höhlentypen an. Solche Typenfeststellungen wären wünschenswert. Z.B.:

- Tantalhöhle - diese durchschneidet das ganze Hagengebirge
- Gruberhornhöhle - Grosshöhle auf kleinem Raum (600 m tief)
in Stockwerken, gesamte Grundfläche 300 x 200 m!
- Eisriesenwelt - auch diese Höhle ist nur auf einen kleinen Teil des Plateaus beschränkt.!

Eine solche Typisierung wurde bisher nicht systematisch versucht. Auch der Höhleninhalt soll für Bestimmungen der Höhlenentwicklung herangezogen werden. Viele Höhlen haben fossilen Tropfstein- und Sinterschmuck. Dieser Tropfsteintypus deutet auf ein Klima hin, das dem des heutigen Mittelmeerraumes entspricht. Riesentropfsteine ! Sie sind Zeugen einer alten Phase der Versinterung. Der Höhleninhalt spiegelt oft die Klimaentwicklung im Laufe der Zeit wider ! Im grossen Eiskeller (Untersberg) finden sich z.B. Reste der Tropfsteine unter Eis ! Auch die Tropfsteinhöhle im Hangenden Kogel zeugt von einer früheren intensiven Tropfsteinbildung. Die schönen Formen sind aber schon im Zerfall und daher unansehnlich. - Nach Bögli ist Tropfsteinbildung nur unter einer Vegetationsdecke möglich. - Das Alter dieser fossilen Tropfsteine ist noch nicht bestimmt, sicher aber sind sie ziemlich alt, da sie schon zerfallen. Wenn sie von der Aussenwelt abgeschnitten waren, könnten sie sich noch aus dem Pliozän erhalten haben. An der Luft zerfällt Sinter allerdings viel rascher (vgl. Kirchfidisch).

Wir haben in Höhlen auch jüngere Sinterbildungen und kennen verschiedene Phasen der Versinterung. Die jüngeren Sinter sind datierbar nach der C_{14} -Methode. Damit wurden nacheiszeitliche Sinter aus der Griffener Tropfsteinhöhle datiert. - Ältere Sinterschichten aus dem Interstadial der Würmeiszeit könnten zum Teil mit Fundschichten datiert werden. Nun wurde in den USA eine neue Methode entwickelt, die Datierungen von 40.000 bis 200.000 Jahre ermöglichen soll, das wäre zurück bis in die Risseiszeit. - Aus der Lage von Verstürzen zwischen diesen Sinter- und Tropfsteinbildungen, sowie aus eingeschwemmtem Moränenmaterial lassen sich weitere Datierungen ableiten. Der sogenannte "Schotter" in Höhlen ist oftmals Moränenmaterial. Eine Korrelation zwischen Moränen an der Oberfläche und in Höhlen müsste versucht werden. Das Material kann in den Höhlen durch Kalk verkittet sein (Bärenhöhle am Torrener-Fall). Diese relative Chronologie bringt uns auch hinsichtlich der Höhlenentstehung weiter.

Ein reicher Wechsel von Entwicklungsbedingungen hat die Höhlen geformt !

Für den alpinen Raum könnte folgende Annahme als Arbeitsgrundlage gemacht werden : Die spätestmögliche Entstehung der Sinterbildungen des "mediterranen Typs" wäre im grossen Interglazial (zwischen Mindel- und Risseiszeit) gegeben. Aus der Risseiszeit ist wenig bekannt. Im Riss-Würm-Interglazial finden wir die Höhlenbärenschichten. Mit der Würmeiszeit setzt wieder die Wirkung des Spaltenfrostees ein (grosse Verwürstungen ?). In der Abschmelzphase kommen die Moränen in die Höhle. Ab Ende der Würmeiszeit gibt es nachweisbare Höhleneisbildung. In tiefer liegenden Höhlen setzt mit Ende der Würmeiszeit die Bergmilchbildung ein (die Bergmilch liegt unmittelbar über eiszeitlichen Sedimenten). Dann gibt es noch einmal eine Periode der Versinterung : diese entspricht dem Klimaoptimum, und diese Zeit ist für die rezente Raumpforschung bestimmend. Man müsste ein solches Studium und eine Analyse des Höhleninhaltes für jedes Höhlensystem vornehmen und dann eine Korrelation versuchen. Auf diese Weise würde man sicherlich zu weit zuverlässigeren Ergebnissen kommen als durch Theorien, die sich auf relativ wenige Beobachtungen stützen.

Aus Höhlenkundliche Mitteilungen d. Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 21. Jahrg., Mai 1965, Heft 5.

Aus dem Vereinsleben.

Ende Jänner 1965 nahmen einige Mitglieder des Landesvereines an einer Befahrung des Lamprechtsofens (Sbg.) teil. Es bot sich die Gelegenheit, auch die hinteren Teile der Höhle zu begehen. Alle Teilnehmer waren von den Schönheiten der Höhle sehr beeindruckt und lobten die gute Organisation.

Ende Mai 1965 erfolgte wieder eine Forschungsfahrt in das Raucherkarhöhlensystem. Hermann Kirchmayer berichtete darüber am 3. Juni in der Monatsversammlung. Das System hat nun riesige Ausdehnungen angenommen. Ein Labyrinth von Schächten, Gängen und Hallen lässt noch manche Überraschungen offen. Ausführliche Berichte folgen.

Das Bundesdenkmalamt drückt in einem Schreiben vom 30.4.1965 dem Landesverein die Anerkennung für die Leistungen der an der Erforschung des Raucherkarhöhlensystems beteiligten Mitglieder aus.

V o r t r ä g e

In der Monatsversammlung am 4. Februar zeigte Harald Messerklinger eine Reihe Bilder von seinen Südtirolfahrten. Neben bekannten Landschaften sah man auch Detailbilder und Ortschaften, die seltener gezeigt werden. - Humorvolle Aunahmen, wie Schifahrer in einer Höhle kopf- und querstehende Motive - gebracht von Erhard Fritsch - schlossen den sehenswerten Vortrag ab. Die Bildqualität war vorzüglich. Am 1. April brachte Obmann Karl Trostl Dias von Höhlenfahrten des Jahres 1964 und früher. Er führte die Beschauer damit in die Erlebnisse des vergangenen Forschungsjahres zurück.

Am 6. Mai zeigten mehrere Kameraden ihre Aufnahmen :
Planer : Schifahrten in Südtirol
Kai : Lamprechtsofen, Mineralien
Fritsch: Frühjahrsfahrten 1965.

Allen Vortragenden wurde reicher Beifall gespendet. Der Verein dankt ihnen an dieser Stelle nochmals herzlich für die fotografischen Leistungen und für die Vorträge.

F o r s c h e r n a c h w u c h s

Helmut P l a n e r meldete die Ankunit einer Tochter. " Judith".
Wir gratulieren ihm und seiner jungen Gattin herzlichst.

V e r e h e l i c h u n g

Horst S c h n e t z i n g e r wurde am 3. Juli mit Monika Ries
getraut, herzlichstes "Glück auf" !

S e k t i o n E b e n s e e

Durch die jahrelangen Schwierigkeiten der Sektion mit dem Gassl-Schauhöhlenbetrieb kam die Forschungstätigkeit im Gebiet der Sektion praktisch zum Erliegen. Am 12. Juni 1965 fand daher in Ebensee eine Besprechung der Probleme statt. Es nahmen daran teil :
Von der Sektion Ebensee : Obmann Novotny, Falmseder, Oberndorfer,

Hofinger
Von der Sektion Hallstatt/Obertraun : Hofrat Dipl. Ing. O. Schaubberger
Von der Sektion Sierning: Obmann Knoll, Christ Werner,
Vom Landesverein Linz : Obmann Troitzl, Dr. Siegl, Hermann Kirchmayr
und Gattin aus Gmunden.

In einer regen Debatte konnte nunmehr geklärt werden, dass der Schauhöhlenbetrieb in der Gasslhöhle und die Forschungstätigkeit des Vereines vollkommen zu trennen sind. Der Vorschlag, eine junge Forschergruppe zu bilden, wurde positiv aufgenommen. Eine Lösung des Schauhöhlenproblem, die auch juridisch einwandfrei sein müsste, kann auf lange Sicht nur unter Mitwirkung und Hilfe der Fremdenverkehrseinrichtungen erwartet werden.

E h r u n g D r . S c h a d l e r s .

Im Rahmen eines von der Universität Innsbruck veranstalteten Festaktes ^{wird} unserem bekannten Linzer Geologen Dr. Josef S c h a d l e r die Würde eines E h r e n s e n a t o r s verliehen. Damit wurde das hervorragende, immer wieder in den Dienst unserer Heimat gestellte Wirken des grossen Naturwissenschaftlers, der schon seit 1950 Ehrenmitglied der Innsbrucker Universität, seit 1951 Träger der Haidinger-Medaille der Geologischen Bundesanstalt und seit 1964 des Ehrenringes der Stadt Linz ist, neuerlich mit einer hohen Auszeichnung bedacht.

Aus dem Bericht : Photofahrt in die Brandgrabenhöhle bei Hallstatt.

2.-3.1.1965

Teilnehmer: Dr. F. Schernhuber, Troztl Brig., Kai Ingeborg u. Ottokar

Die Grosswetterlage war dankbar schlecht, umsomehr interessierte uns die Wasserführung in der Höhle. Die Schneelage im Aufstieg war gering, beim Eingang aber doch ein beachtlicher Schneekegel. Die Hansengrotte war vollkommen trocken, nach dem 10m-Abstieg beim ersten Gangknick war die Ueberlaufstelle beim Teufelssee als Syphon verschlossen befuhrten wir die labyrinthartigen Gänge dieses Teiles der Höhle und mussten uns mit diesen Fotoobjekten begnügen. Um 21 Uhr kehrten wir zur Hansengrotte zurück um Biwak aufzuschlagen. Aber da donnerten in zweistündigen Intervallen Lawinen über den Eingang, jedesmal die Lichter verlöschend und Schneestaub in den Raum jagend. Der Eingang war grösstenteils schon verschüttet und mit Bangen erwarteten wir das erste Morgangrauen, um fluchtartig auszuweichen. Da sahen wir die Bescherung : Brusttiefer Schnee - es hatte die ganze Nacht unaufhörlich geschneit. So stampfte ich einen Weg quer aus der Gefahrenzone um aus dieser heiklen Lage zu entinnen. Als Draufgabe konnten wir noch eine gewaltige Staublawine aus dem Hierlatzeinstieg erleben.

Diese Tour hat uns so unmittelbar die lauernde Gefahr der Winteranstiege vermittelt,

Glück tief ! Kai Ottokar

Aus dem Bericht

Besuch im " Lamprechtsofen " (650m) bei Lofer/Salzburg.
30.Jänner 1965, ca 10 Uhr bis 21 Uhr.

Teilnehmer: Troztl Karl und Brigitte, Kai Ingeborg und Ottokar,
Fritsch Erhard, Planer Helmut.

Ueber Einladung des Salzburger Höhlenforscherkameraden Willi Repis hatten wir Gelegenheit, ihr Neuland im Lamprechtsofen zu besuchen. Eine Gruppe Salzburger "Aktive" hatte Weiterarbeit mit Vermessung, Erkundung und Foto am Programm, diesen schlossen sich Fritsch und Planer an. Brigitte und Ingeborg fuhren mit einigen jungen Forschern ein, während Karl und ich mit Willi Repis um ca 10 Uhr unsere Höhlenfahrt begannen. Zuerst wurde der Schauhöhlenteil durchwandert, bis wir vor der 2. Strenge (ein schon früher durch Sprengung erweiterter Gangteil) den normalen Führungsweg verliessen. Gleich nachdem man den "grossen Hachelgang" betritt, befinden sich an der einwärtsgehend linken Seite einige Prachtkolke. Der Gang zieht südwärts weiter bis zu einer Querkluft. Hier befindet sich der "Saugtrichter", der als solcher stets beachtet wurde. 1963 hatte das Hochwasser einiges Blockwerk in die Tiefe gerissen und dabei die "Stiege" freigelegt. Nach Westen zieht hier der Weihnachtsgang ab, während sich der Grosse Hachelgang nach 2 rechtwinkligen Knicken in die ursprüngliche S-Richtung erstreckt. Auf einer kurzen Strecke verengt sich der Hachelgang auf ca 90 cm und mündet dann in dem 10 m breiten, 35 m langen und bis zu 22 m hohen Raum, in dessen ostseitigen Tiefen der Höhlenbach durch die Kulissen des Waltersiphons rauscht. Die Ueberlaufschwelle bestimmt die Höhe des Smaragdsees, der sich nur wenige Meter südwärts befindet. Ueber diesem See führt mit 2 Durchblicken nach unten der Weiterweg in dem hacheligen, verlassenen Bachbett weiter. Einige Kletterstellen wurden auf- und absteigend überwunden und somit die 1. Seilbahn (Seilsteg) erreicht. Ueber einem dreifachen Gehseil spannt sich ein Halteseil wenige Meter über dem Abgrund, aus dessen Tiefen das Plätschern des Canongerinnes herauftönt. Ueber den Südkopf der Seilbahn geht es hinauf in die Abelsüberführung, welche bis zur nächsten Seilbahn (Poldiseilbahn) reicht. Nun wurde wieder steil hinab

abgestiegen (zur leichteren Bewerkstelligung einige Bohrstifte) und die Erosionsröhre wiederum erreicht. Von hier tiefer zurückblickend zeigte uns Willi Repis den Poldisee. Hier mündet am Felsentor das seitwärts herabziehende Wassercanon (überbrückt durch die Poldiseilbahn) in die gemeinsame Haupttrichtung. Der rohrartige Gang wird weiter verfolgt, bis man das Becken des Bocksees erreicht. Etwas aufwärts kletternd gelangt man durch eine erodierte Spalte zu einem steilen Abstieg (Eisenleiter) und somit zum Goldenen Tor - die durch Sprengung erweiterte Durchfahrtmöglichkeit. Hier endet nach ca 590 m Gesamt-Ganglänge ab 2. Strenge (Besucherteil Kanzelgrotte) der Gr. Hachelgang und beginnt das neue Hinterland:

Von der bereits erwähnten Eisenleiter muss man auf eine Fähre aus 2 Autoschläuchen und darüber befestigten Brettern steigen und sich ganz flach liegend durch die sehr niedrige und auf knappe 0,5 m bemessende breite Öffnung schieben. Wir hatten sehr wenig Wetterführung, sonst soll an dieser Stelle keine Lampe dem durchströmenden Sturm standhalten können. Die Gewichtsverlagerung auf dieser Fähre, welche weit mehr dem Umkippen als dem Fahren zuneigt, ist momentan das Wichtigste. Der 1. Blick, nachdem man diese Öffnung passiert hat, wird von dem hier aus einigen Metern Höhe als Wasserfall herabschliessenden Steinbach gebannt, an dessen Seite man mit der in der Gischschaukelnden Fähre landet, aussteigen und zusätzlich über die begrenzende Felswand (Drahtseil und Stifte) hinaufklettern muss. Der Eindruck dieser paar Meter im Hinterland, der Beginn aller Pracht ist grandios und überwältigend. Nun folgt man dem rauschenden Gerinne - Kletterstellen sind durch Stifte gesichert - ein Wasserfall rauscht von der Seite herab und wird mit Hilfe von Stiften erklettert und weiter geht es im reingewaschenen Gang - im Canongerinne des Steinbaches. Wir erreichten dann eine Versturzzone und somit die Teilung. Der Bachlauf kommt über einige Wasserschnellen vom imposanten Schleierfall II (von uns nicht befahren) herab, wir selbst begehen aber das nach SW steil aufsteigende und stiftengesicherte Kletterwandl in eine Höhe von ca 18 m und erreichten dadurch den Bachlauf verlassend die oberen Räume, als ersten die Passauerkluff, mit einer Länge von 70 m. Hier wird der eigentlich einzige unschöne und extrem gefährliche Blockversturz mit äusserster Vorsicht erklettert (Drahtseilsicherung). Zimmergrosse Blöcke bedürfen vielleicht nur eines kleinen Anstosses und würden auf die darunter Harrenden stürzen, aber auch diese Barriere wird überklettert und wir stehen bei einigen sehr schönen, durch Tropfwasser gebildeten Lehmfiguren, wie mir Repis sagte den Zinnen und haben damit den Lamprechtsdom mit seinen wiederum 70 m Länge erreicht. Nun geht es diesen sehr steil ansteigenden Dom hinauf - in der Mitte wird eine Steilstufe überklettert (Stifte), bis nach dem Scheitelpunkt das Gelände ostwärts zum Lehmtunnel abfällt. Hier wandelt man durch wunderschöne Gangprofile, bis sich wieder das klammartige Steinbachcanon abzeichnet. Die Xaverseilbahn bringt uns über einen tiefen, verstürzten Canonteil, dann auf ein Lehmüberzogenes 50 cm breites Band entlang des Canons. Am folgenden Canonknick wird wiederum über einige Stifte in das Gerinne der Steinbachklamm abgeklettert. Flussabwärts kann der Steinbach bis zum Absturz des Schleierfall II erklettert werden - flussauf reisst ein prächtiges Canon in den Fels. Der wohl prächtigste Teil ist somit erreicht. Wir folgen dem Bachlauf aufwärts im Gerinne; Wasseransammlungen werden teilweise durchwatet, überspreizt oder wandwärts entlanggeklettert (z.B. Trittsteinsee und Kniensee zeigen namentlich die Tiefe an) bis wir das Kap der guten Hoffnung erreichten. Ein grosser Block, bereits im 1. Teil des Grünsees wird über eine kleine Hangelleiste erklettert und somit die im Bereich des Sees befindliche 1. Anlagestelle des Bootes "Marianne" (Name zu Ehren der Lamprechtsofen-Höhlenführerin) erreicht. Das Boot besteht aus 2 halben Reservekanistern der amerik-flieger und ist ein Prachtstück der Lamprechtsofen-Schiffahrt.

Mit einem Nylonseil von 3-4 mm kann man es vom anderen Ende des Sees -Landesplatz der vorangegangenen Kollegen-herüberziehen und dann fährt man durch das Tor über ungeloteter Seetiefe zur Unterbrechungsstelle. Ein wunderschöner gotischer Gang wölbt sich über dem einsamen Schiffer und ich glaube, jeder der noch etwas Romantik im Herzen hat, kann sich hier wie ein über smaragdnen Grund fahrender Märchenprinz vorkommen. Nach Erreichen der Landestelle wird wiederum eine Fähre (2 Autoschläuche und Bretter darüber) herübergezogen und damit über die restlichen 25 m des 2. Teiles Grünsee befahren. Nur eine kurze Bruchzone mit einem seitwärts kurzen Seitenarm trennt uns vom nächsten See - dem Meerauge. Auch diese Wasseransammlung hat eine Länge von 25 m und wird mittels einer Autoschlauchfähre befahren. Mit dieser Fähre landet man jenseits in einer Engstelle, hinter der man Land betritt. Man steigt hier in einen 18 m langen und 8 m breiten Raum ein die als Frohnwies bezeichnet wurde. Der Boden ist schotterig und zeigt Merkmale von Ueberflutungen. Ueber eine erodierte Stufe in der W-Begrenzung steigt man die Wand 3 m hinauf in eine Störungszone, in welcher die Gangrichtung im spitzen Winkel nach Westen wechselt- W-Knick . Hier befindet man sich in einer grossen Röhre, in welcher zunächst über eine dunkelbraune Sandsteinstufe 1 m abgestiegen wird. In einem hacheligen Röhrenanteil gibt es einen 2 m Aufstieg (Stiite) in eine Erosionsröhre mit Bodencanon (6 m hoch und 4 m breit). Nach einem kleinen sandigen Kessel gibt es den 4 m Stemmaufstieg bis man nach einem kleinen Stück 8 m senkrecht mittels einer Drahtseilleiter in einen Sandgang- dem Biwakgang absteigt. Hier gelangt man einerseits über den Schlingersee mit der rauschenden Teufelsmühle zur Extremspreizerei der oberen Steinbachklamm und dem derzeitigen Ende dem Schwarzsee (von uns nicht befahren) - andererseits über das Sandlager mit dem Essensplatz zum Steilaufstieg zur Isoldengrotte und weiter zum an diesem Tag weiter bearbeiteten Göttergang (von uns nicht befahren). Unser Befahrungsende waren der Schlingersee mit Teufelsmühle und der Biwakgang mit Essensplatz.- Nachdem hier allen zu einem warmen Magen verholfen wurde, gingen die einen an die Weiterarbeit, wir verabschiedeten uns aber von dem ausgesprochen netten Gastgeber Willi und machten uns fotografierend über die Ausfahrt her. Noch einmal genossen wir 4 ganz allein diese wunderschöne Höhle mit ihren Seen und Bachlaufstrecken und um ca 9 Uhr verliessen wir ohne Zwischenfall und nach kurzer Dazubesichtigung des Führungsteiles die Höhle. Fritsch und Planer nahmen an den Weiterforschungen teil und kamen am nächsten Tag erst um 17 Uhr aus der Höhle. In diesem Bericht habe ich als Unterlage zusätzlich zu meinen Erlebnissen eine Höhlenbeschreibung der Salzburger Kameraden verwendet.

Glück tief!
K a i Ottokar.

Ausgeführte Fahrten: -----

- März einigo Befahrungen d. Schlossbergstollen in Linz
 März 2 Versuchsfahrten z. Raucher, Ischl, blieben im Schnee stecken
 10.11. IV: Hierlatz, Hallstatt, Ergänzungsvermessung
 17.18. IV. Raucher, Ischl, Versuchsstollen 4 m, blieben im Schnee stecken
 27.30. V. Raucher, Ischl, 8 m langer Stollen z. Eingang, Vermessung
 5. VI. Knerzen, Wasserhöhle, Ischl, informat. weg. Wasserführung u. Foto
 7.6. Schwarzenbachloch, Goisern, " " " "
 7.6. Unt. Schiesserbachhöhle, Ischl " " " "
 7.6. T-Höhle, Ischl, " " " "
 17.6. Kreidelucke, Schwarzbachquellschüttung " "
 17.6. Teufelsloch (Rettenbachhöhle) " "
 5-20.6. Gricchenland, Joannina, Tropfsth. Durchgangsh. Exkursion
 26.6. Schwarzenbachloch, Ischl, informat. weg. Wasserführung u. Foto
 26.6. Raucherkarhöhlensystem, Ischl, Vermessung, Neuland
 3.4. VII. " " " " " und Foto.

Ausführliche Berichte darüber folgen !

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [032_1965](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 11 Folge 2 1-9](#)